

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3)



Wochenblatt
Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M., frei Haus
Preis der einzelpflichtigen Petitzeile für Insassen aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pf., vor auswärts 1.00 M.,
Kllametteil 2.50 M.

Beratungen in Berlin und kein Ende.

Verbündnisvolle Zauderpolitik.

Die letzten Tage sind erfüllt gewesen mit unablässigen Beratungen und Konferenzen der Reichstagsparteien untereinander, mit der Regierung Schenck, die die Geschäfte ja offiziell weiterführt und mit maßgeblichen Persönlichkeiten, die außerhalb des Parlamentes stehen. Aber viele Tage sind hingangen, ohne daß aus dieser grundlegenden parlamentarischen Arbeit sich irgendwelche Beschlüsse ergeben hätten. Man hat am Montag eigentlich noch genau da gestanden, wo man am Tage vor und nach Überreichung des Ultimatums sich befunden hatte, und weder die Frage der Beantwortung des Ultimatums, wie der Neubildung des Kabinetts waren auch nur um einen Schritt weitergekommen. Nun könnte man zugeben, daß es sich um die höchste Schicksalsfrage des deutschen Volkes handelt, aber andererseits steht doch auch fest, daß man eigentlich zwei Jahre Zeit gehabt hätte, sich auf diese Entscheidung geistig vorzubereiten und einzustellen. Es war wirklich ein unerstehliches Schauspiel, daß alle Welt die Frage stellte; was geschehen sollte, aber niemand die Antwort darauf wußte. Dabei hatte man doch seit langem die Gewissheit, was ungefähr die Entente von uns fordern würde, denn seitdem die Entschädigungsfrage während der Waffenstillstandsverhandlungen zum ersten Male angeschnitten worden war, haben sich die Erörterungen bei uns und im Ententeslager doch im Grunde immer um dieselben Summen gedreht. Zu erwarten war also mit ein Unterschied in der Ausmischung und Formulierung, und ganz abgesehen davon, war doch besonders nach London allmählich die Vorstellung Gemeingut geworden, daß die wirtschaftliche Seite des Reparationsproblems, so ungewöhnlich das auch scheinen möchte, hinter der politischen vollkommen zurückstät, d. h., daß allerdings die finanziellen Forderungen der Entente Leben und Zukunft des deutschen Wirtschaftsprozesses auf des Weisers Schneide stellen, und in seinen Wurzeln bedrohen, daß aber trotzdem die öffentliche Meinung in allen Ländern dahin geht: Man bringe das Reparationsproblem zunächst einmal überhaupt zu irgend einem Abschluß äußerlicher Art, die wirtschaftliche Durchführung hängt ja doch von Dingen und von einer Entwicklung ab, die heutzutage noch kein Mensch überblicken kann. Das widerspricht selbstverständlich allen launmännischen Vorstellungen von Treu und Glauben, aber die Situation ist nun einmal so, und so kommt man denn im Kreislauf wieder darauf zurück, daß man von Deutschland unter allen Umständen einen Beschluß erwarten, und daß dieser Beschluß jetzt in Verhandlungen herbeigeführt wird, deren Länge und Bildzugang sicherlich nicht einen guten Eindruck machen könnte. Es bleibt dabei, daß das deutsche Volk kein politisches Volk ist, und das wird sich an ihm rächen, bis zu dem Tage, wo der zweitlängige Gang der Entscheidung ohne sein Zutun endlich auf den Weg der Vernunft trudelgelangt.

Um Annahme oder Ablehnung des Ultimatums.

Berlin, 9. Mai. Die Entscheidung über Annahmen oder Ablehnen und damit über die Bildung des

neuen Kabinets ist auch im Laufe des heutigen Montags noch nicht erfolgt.

Die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuss der Sozialdemokraten gelangten nach mehrstündigem Erörtern über die außenpolitische Lage zu der von einer überwältigenden Mehrheit geteilten Ansicht, daß die Annahme des Entente-Ultimatums unvermeidlich sei. Das Zentrum beschloß die Annahme zu empfehlen, wenn die beiden anderen Koalitionsparteien weit von der Partei sind. Die Demokraten wollen den endgültigen Beschuß morgen früh fassen. In der Deutschen Volkspartei ist eine starke Strömung für die Annahme. Minister von Raum er hat, wie ingewissen bekannt geworden ist, sich für sie ausgesprochen und auch Dr. Stresemann neigt nach dieser Richtung.

In der heutigen Sitzung der parlamentarischen Führer im Reichsjustizministerium hat Dr. Simons einen Vortrag gehalten, der auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht haben soll. Auch Dr. Simons, der sich für die Ablehnung ausgesprochen hat, ist schließlich zu einem non liquet gekommen. Er hat erklärt, es zu verstehen, wenn andere Leute sich nun für die Annahme erklären. Diese anderen seien dann besonders große Hoffnungen auf die große Kommission, die nach den Vorschlägen gebildet werden soll. In dieser Kommission wird auch Amerika und werden auch die Neutralen vertreten sein. Man meint, daß möglicherweise die Gewähr dafür geben, daß die Dinge künftig mit etwas geringerer Leidenschaft behandelt werden.

Die Frage würde verhältnismäßig einfach liegen, wenn man von der Entente eine klare und runde Antwort erhalten könnte, ob für den Fall der Annahme die drückendsten Nöte der jetzigen Lage von uns genommen würden. Fühler sind, wie wir zu wissen glauben, in dieser Beziehung ausgestreut worden. Man hat sich bemüht, von der Entente gewisse Zugeständnisse und Bindungen zu erhalten, etwa nach der Richtung: Behalten wir Oberschlesien oder wenigstens Oberschlesien mit Ausnahme von Breslau und Rybnik, wenn wir annehmen? Hält dann die innere Zollgrenze, fällt auch die Abgabe von 50 Prozent neben den 25 Prozent? Wird das deutsche Material nur für den Wiederaufbau Frankreichs gefordert oder für das französische Wirtschaftsleben überhaupt? Bisher hat man auf diese Fühler höchstens Zusagen beruhigende Aussichten erhalten, bindende Verpflichtungen nicht. Die Aktion geht nach unserer Kenntnis trotzdem weiter.

Morgen im Laufe des Tages muß unter allen Umständen die Entscheidung fallen, morgen muß, wenn sie direkt an die einzelnen Regierungen gehegt soll, unsere Antwort den Alliierten nach ihren Hauptstädten mitgeteilt werden. Mittwoch früh werden wir uns damit begnügen, sie den bisherigen diplomatischen Vertretern bekannt zu geben, denn Mittwoch nacht marschieren unter allen Umständen sonst die Franzosen, da das Ultimatum am 11. Mai 12 Uhr nachts abschlägt.

Die Frage der Einwohnerweichen hat übrigens keine, wie es scheint, keine besondere Rolle gespielt. Die Frist der Entwaffnung läuft nach der Pariser Note nicht bis zum 31. Mai, wie man bisher annahm, sondern bis zum 30. Juni.

Von der Absicht, jetzt die Reichsdroh in Oberschlesien einzuladen, ist man abgkommen. Anders sieht es, wenn im Laufe der jetzigen Verhandlungen, also wenn nach Annahme des Ultimatums Oberschlesien ganz oder zum Teil uns zugesprochen wird. Dann hört das Sequier eben auf, und wir werden in dem Teil der Provinz, der an Deutschland fällt, Ordnung schaffen mit jedem zweitmäßigen Mittel, wie in jedem anderen deutschen Gebiete auch.

Stresemanns Reichskanzlerkandidatur.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die „Frankf. Zeit.“ berichtet: Wie verlautet, hat Abg. Stresemann die Annahme des Reichskanzlerpostens von der Bevölkerung abhängig gemacht, daß kein Parlamentarier und kein Industrieller, sondern ein erfahrener Diplomat den Posten des Außenministers übernimmt. Ferner sollen das Reichsfinanzministerium, das Reichsatzministerium, das Arbeitsministerium und das Wirtschaftsministerium zu einem Reichsausbauministerium vereinigt werden. Das innerpolitische Programm Stresemanns enthält u. a. die Forderung des Abbaues der individuellen Steuern und der Bildung von so gen. Steuer-Koalitionen.

Noch keine Entscheidung über Oberschlesien.

Paris, 9. Mai. (W.D.B.) Die „Agence Havas“ meldet: Der Botschafterrat setzte im Laufe des Vormittags die Prüfung der Maßnahmen fort, die dazu geeignet sind, die Ordnung in Oberschlesien wieder herzustellen und die Bevölkerung zu beruhigen. Er beschloß die Bekämpfung über den tatsächlichen Stand und der Grenzregulierungsfrage zu unterrichten. Diese unterliegt noch der Prüfung. Keinerlei Entscheidung des Rates ist bisher gefallen. Der Botschafterrat beschloß andererseits, einen Schritt bei der polnischen Regierung zu unternehmen, um sie aufzufordern, mit an der Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten und sich nach Kräften zu bemühen, die polnische Bevölkerung in Oberschlesien zu beruhigen. Der Botschafterrat hält es für seine Ehrenpflicht, seine volle Anerkennung auszusprechen über die Kalibritätigkeit (!) und den Opfermut, welche die verbindeten Truppen bei den oberschlesischen Unruhen bewiesen haben.

Wallace wohnte der Sitzung bei. Der Botschafter der Vereinigten Staaten teilte dem Botschafterrat mit, daß seine Regierung ihn aufgefordert habe, seinen Platz unter seinen Kollegen als halbamericischer Vertreter der Vereinigten Staaten wieder einzunehmen. Jules Cambon sprach im Namen der Botschafter der Verbandsregierungen Wallace die Befriedigung aus, welche der Botschafterrat über seine erwarte Teilnahme an seinen Arbeiten empfindet.

Frankreichs Antwort auf unsere Oberschlesien-Note.

Berlin, 9. Mai. Von der französischen Regierung ist eine vom 7. Mai datierte, von Briand gezeichnete Note über Oberschlesien eingegangen und unserem Vertreter in Paris übergeben worden, die folgenden Wortlaut hat:

Herr Geschäftsträger! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 6. Mai 1921 zu bestätigen, durch welchen Sie die Güte hatten, mir von den Unruhen Mitteilung zu machen, die in Oberschlesien ausgebrochen sind, und anfragten, ob die interalliierten Besatzungstruppen in stande seien, die Ordnung wieder herzustellen, und mir zur Kenntnis brachten, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise (!) die im übrigen bedauerlichen Vorgänge, die sich in einem Teile des oberschlesischen Wirtschaftsgebietes zugetrugen haben, darstellen. Der Grund der Unruhen ist ohne Zweifel zu suchen in den aus deutscher Quelle (!) veröffentlichten Nachrichten, die in unzutreffender Weise melden, daß die Alliierten sich entschieden hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerksgebietes Deutschland zuzuweisen. Diese falschen Meldungen haben den Aufstand entfesselt. Wie dem auch sei, die Interalliierte Kommission hat in einstimmiger Übereinstimmung euer-

polnische Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Wiederherstellung der Sicherheit der Einwohner aller Ortschaften die in dem Abstimmungsgebiete liegen, getroffen. Die alliierten Truppen haben voll ihre Pflicht getan (2), und die jetzt einlaufenden Meldungen lassen eine wesentliche Besserung der Lage in den wichtigsten Zentren des Gubenreviers feststellen. Die Interalliierte Kommission hat an Ort und Stelle die notwendigen Meliorationsmaßnahmen angeordnet, um die Bliden auszufüllen, die durch den Abgang polnischer Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch der Bevölkerung die Verhöhung verschafft (2), die sie wünscht. Von jenseit der Interalliierten Kommission von außerhalb zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein. Genehmigen Sie usw.

Berlin, 9. Mai. Zu der französischen Note über Oberschlesien schreibt das BVB: Die Darstellung der Note der französischen Regierung zeigt, daß man in Frankreich die wahre Lage in Oberschlesien sehen will. Der Tonfall der tendenziösen Berichterstattung ist ebenso hostil, wie die Annahme, der Charakter der Menschen sei ohne Zweifel in den ausschließlichen Quellen verdeckt. Nachrichten zu jenen. Es wird festgestellt, daß von keiner deutschen Stelle und von keiner deutschen Zeitung vor dem 1. Mai eine Meldung veröffentlicht worden ist, wie sie die „Oberschlesische Grenzeitung“ am 1. Mai veröffentlichte. Wenn die „Oberschlesische Grenzeitung“ die Meldung auf Berliner Quelle zurückführt will, so ist das nur ein plumper Lächerungsversuch. Dazu kommt noch, daß die Meldung ganz offenbar nichts anderes war, als ein verabschiedetes Beischen, um den planmäßig vorbereiteten Aufstand auszubrechen zu lassen.

Es wird weiter festgestellt, daß eine Besserung der Lage in Oberschlesien leider nicht eingetreten ist. Vorstand ist noch wie vor im größten Teile des Abstimmungsgebietes Herr der Lage. Auch wie vor liegt das wirtschaftliche Leben in Oberschlesien darüber, nach wie vor ist die deutschsprachige Bevölkerung im größten Teil des Gebietes schullos den Bedrohungen der Russlandseits ausgesetzt. Die bisher von den Interalliierten Kommissionen getroffenen Maßnahmen haben der oberschlesischen Bevölkerung keineswegs die Verhöhung verschafft, die sie wünschte. Die Erneuerung der bedrohten Bevölkerung ist vielmehr ständig im Wachsen, da die Interalliierte Kommission bis jetzt nicht in der Lage gewesen ist, mit ihren Machtmitteln den gesetzsmäßigen Aufstand vorzubereiten.

Um übrigens zeigt die Note, daß man im Frankreich jedes Augenblicks Deutschlands zur Besserung der Lage ablehnt.

Die deutsche Regierung protestiert mit aller Energie gegen die in der Note der französischen Regierung enthaltene Behauptung, daß die Veröffentlichung in der deutschen Presse über die voraussichtliche Bedeutung des oberschlesischen Industriegebietes zu Deutschland den Aufstand der Polen in Oberschlesien entfesselt habe. Sie stellt fest, daß die Nachricht, die Interalliierte Kommission habe sich entschlossen, den größten Teil des Industriegebietes und der Bergwerke, sowie einen Grenzstreifen von Rostowitw Deutschland zurückzuteilen, von der „Oberschlesischen Grenzeitung“ des Herrn Vorstand veröffentlicht wurde, und erst aus dieser in deutsche Blätter übergegangen ist. Es ist schon damals festgestellt worden, daß offenbar die Nachricht von polnischer Seite an die Presse lanciert wurde, um den Polen einen Anstoß zu geben, mit bewaffneter Macht die oberschlesischen Gemeinden anzugreifen. Was die deutsche Regierung darüber mitgeteilt hat, deckt sich mit der Aussage, die auch von unbestätigten interalliierten Kreisen mitgeteilt worden ist. Sie war sogar viel worträicher in ihren Ausdrücken als z. B. die englischen Herren, die sich selbst von den Ereignissen überzeugt haben.

Nach der Behauptung muß entgegengesetzt werden, daß die interalliierten Truppen in ihrer Gesamtheit ihre Pflicht getan hätten. Es ist rückhaltlos anzuerkennen, daß die Italiener sich aus geschlossenen haben, was ja auch ihre verhältnismäßig hohen Verluste beweisen. Andererseits ist aber auf die merkwürdige Haltung der französischen Truppen schon zur Genüge hingewiesen worden.

Der Kampf um die Städte.

Berlin. Sonntag von 8 Uhr abends ab lebhafte Schießerei in der Gegend des Bahnhofes bis zur Promenade hin, die besonders heftig zwischen 12 und 2 Uhr nachts wurde. Die Franzosen erwiderten das Feuer. Eine Niederkunft in der Einbildung der Stadt ist nicht eintretend. Ein eigentlicher Angriff erfolgte nicht. In der Stadt sind über 3000 Gefallene.

Gleiwitz. Seit Montag früh ist die telephonische Verbindung nach Westen hin nicht mehr herzustellen. Der Sonntag und die Nacht zum Montag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Schießereien nur vereinzelt.

Hindenburg. In der Nacht zum Montag wurden in den von den Aufständern besetzten dämmten Städten etwa 20 Deutsche verhaftet. Die Namen haben noch nicht festgestellt werden können. In das Innere der Stadt kommen die Aufständen nur vereinzelt.

Nicolaï. Nicolaï wird von den Aufständen immer enger umschlossen. Die Polen haben gestern nach einer von ihnen errichteten Bautenfestung aus einem Hülfstraf nach Oppeln geschickt, daß sie nur noch bis 12 Uhr mittags Munition haben und die Gefahr besteht, daß heute nacht Nicolaï von den Aufständen besiegt wird.

Königsblüt. Die Besetzung der Stadt durch die polnischen Aufständen dauert fort. Der nördliche Teil

der Stadt ist stärker besetzt als der südliche. Sonntag mittag wurde auf dem Gebäude der städtischen Feuerwache eine polnische Fahne beobachtet. Der Oberbürgermeister erklärte dem Kreiskontrollen, daß er die Fahne entfernen werde, wenn die Franzosen die Befehle nicht veranlassen würden. Darauf führte ein mit französischen Soldaten benanntes Lastauto zur Feuerwache, und auf Anordnung des französischen Führers wurde die Fahne von den Polen heruntergeholt.

Ratowitw. Während der ganzen Nacht zu Montag lebhaft Schießerei in den äußeren Stadtteilen, aber auch mitten in der Stadt. Im dritten Stockwerk des Gasthauses „Zum goldenen Stern“, das mitten in der Stadt liegt, und in dem das deutsche Plebiszitkommissariat untergebracht ist, ist ein Fenster und die gegenüberliegende Zimmerwand durchschossen. — An der Straße von Sosnowitz nach Schoppitz standen seit dem 3. Mai Tausende von Hallersoldaten, die an der Grenze zum größten Teil in Kriegsuniformen gekleidet waren, nach Oberschlesien hinein. Die Mannschaften stammten aus dem Posener Gebiet und bringen Maschinengewehre und Minenwerfer mit.

Kandzin. Der wichtige Eisenbahnhauptpunkt Kandzin wurde heute nachmittag nach hartem Kampfe von den Aufständischen genommen. Gegen Kandzin, das mit Rostowitw-Oberhafen den Schiffsbefahrtsauftrag beherrscht, sind schwere Angriffe im Gange.

Preußischer Landtag.

109. Sitzung, 9. Mai.

Auf der Tagessitzung steht als erster Punkt der Antrag Vorlich (SPD) über die Erhöhung der Dienstauskunfts-Geschäftsabteilung der Generalsuperintendenten usw. und die Erhöhung der Besoldung für lutherische Geistliche. Nach kurzer Aussprache im Verein verfaßt der Abg. Schulz-Neukölln (B. R. P.) sich zwei Ordensprüche zugleich, weil er die Bischofskirche als Gaulenzer bezeichnet und die Bevollmächtigung dessen, was der Antrag verlangt, eine Schamlosigkeit vornehme, ist die Aussprache erledigt. Über den Antrag soll am Dienstag nachmittag abgestimmt werden.

Es folgt die Beratung des Antrages Conradt (DNV) über die Wohnungssnot.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.): Man sollte den Haushalt sozialisierten oder kommunalisierten. Große Geldmittel müssen zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Conradt (DNV) begründet den Antrag, bei der Reichsregierung auf schleimiges Erbäck des Reichsmünzgesetzes hinzupicken, damit die Höchstmieten-Verordnung vom 9. Dezember 1919 aufgehoben werden kann. Seinen Versuch der Sozialisierung des Haushaltswesens muß verhindert werden. Dem Mietern muss ausreichend Schutz gewährt werden gegen unverhältnismäßige Mietsteigerungen, aber auch den Vermietern muss ermöglicht werden, eine den heutigen Verhältnissen angemessene Miete zu erheben. Der Antrag verlangt weiter, daß gegen die Entscheidung der Mietdeutungskommission eine Verurteilung bestehen wird. Warum hat man den Haushaltsherrn nur 20 Prozent Haushalt gewährt, obwohl die tatsächliche Steigerung 400 Prozent beträgt?

Staatskommissar für das Wohnungswesen Scheidt: Den Nachfragen nach Baufälligkeit kann heute genugt werden. Es fehlt aber an Geld. Die finanziellen Schwierigkeiten haben wir durch Reichs- und Staatszuschüsse und durch Sicherhaltung der Mieten zu beobachten versucht. Am Aufschwung der Wohnungswirtschaft ist nicht zu denken, weil dann die Mieten von自然上 in die Höhe gehen würden. Würden wir die Baufälligkeit erhöhen, so würden wir weniger Bauteile finanzieren können. Mit den gegenwärtigen Mitteln, zu denen Preußen 500 Missionen besitzen, können 20–25 000 Wohnungen finanziert werden. Der Bedarf an neuen Wohnungen beträgt allerdings

jährlich 180–200 000 Wohnungen

Der gegenwärtige Haushalt muss natürlich erhöht werden. Durch alleinige Erhöhung der Mieten ist das nicht möglich. Die Höchstmietenverordnung wird mit Unrecht anerkannt. Neben der Errichtung einer Bevölkerungsinstandhaltung schweben Verhandlungen. Für ein Dreiflügelbauen in den Städten ist die Regierung nicht zu halten. Vielmehr wird die Landwirtschaftliche Tiefbildungsfähigkeit besonders gefordert werden. Zwecks Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung müssen mehr Arbeitskräfte auf dem Lande eingesetzt werden.

Abg. Dr. Berndt (Dem.): Der Haushalt hat Anspruch auf unverzerrte Verzinsung. Die Kommunalisierung ist vorstellbar. Die freie Wirtschaft muss eingerichtet werden und eine Mietzettelung erfolgen. Baufälligkeitsfälle sind unvermeidlich zu erheben. Die Baufälligkeitsfälle muss stärker probaziert. Die Mieteinstellungskommission müssen einsichtig und wieder abgelehnt werden. Wir sind gegen eine Bevölkerungsinstandhaltung.

Staatskommissar Scheidt: An Wohnungen sind in ganz Deutschland seit 1919 75 000 hergestellt worden. Die öffentlichen Mittel sind restlos für den Wohnungsbau verwendet worden.

Die Mietzettel werden an den Wohnungswirtschaftlichen überwiesen. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei folgt ein Antrag des Komitees und der Deutsch-Liberalen Partei über Feststellung des neuen Ortsklassenverzeichnisses gehalten den Ausschluß für das Beamtenverein.

Sonntag 1 Uhr: Deutliche Abstimmung über die Besoldung der Geistlichen. Oberschlesien. Kleine Vorlagen.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 9. Mai. Amerika hat einen schwerwiegenderen Beschuß gegenüber Japan gefaßt. Zum ersten Male nach dem spanisch-amerikanischen Krieg wird die überseeische Flotte wieder ein Admiralschiff erhalten. Der Dreadnought „Florida“ wurde bestimmt, zur überseeischen Flottille abzudampfen, wo er den Kreuzer „Huron“ als Flaggschiff für den Admiral Josef Strauß ersetzen wird. Die Marineleitung wird im Pazifischen Ozean, und zwar wahrscheinlich in den überseeischen Gewässern eine große Flotte konzentrieren. Die Dreadnoughts „Utah“, „Delaware“ und „Nord Dakota“ sollen nach Cavite in den Philippinen abdampfen, wo sich der Konzentrationspunkt der überseeischen Flotte Amerikas befindet. Die ganze 5. Teilung der alten adriatischen Flotte und ein Bierl der ersten Dreadnought-Geschwader wird im Pazifischen Ozean stehen. Verschiedene Kreuzer, welche sich bisher im Adriatischen oder Mittelmeer aufhielten, bleiben den Auftrag, sich der asiatischen Flotte anzuschließen.

Zur einer langen Redaktion aus Washington wird in der „Chicago Tribune“ die Frage aufgeworfen, ob Japan den Krieg mit den Vereinigten Staaten vorbereite. Es wird behauptet, daß die japanische Regierung zahlreiche Schiffe bauen lasse; andererseits werden Aeroplane in England entworfen, und englische Flugzeugführer instruiert, mindestens die Japaner. Bis 1924 werde die japanische Flotte um 50 Prozent zugenommen haben, während das amerikanische Schiffbauprogramm nur eine Steigerung um 19 Proz. vorstellt. Am 1. April 1921 war der Flottenbestand der drei Großmächte der folgende: England 533 Schiffe mit einer Tonnage von 1.841.410 To., Amerika 450 Schiffe mit 1.221.783 To., Japan 88 Schiffe mit 508.389 To.; am 1. April 1927 Vereinigte Staaten 535 Schiffe, England 640 Schiffe, Japan 179 Schiffe.

Der japanische Kronprinz in England.

London, 9. Mai. (BVB.) Der Kronprinz von Japan traf an Bord des Kriegsschiffes „Natori“ in Portsmouth ein. Bei seiner Ankunft in England richtete er eine Botschaft an die britische Regierung, in der er sich in Beisetzungsbürgern (1) über England ergeht.

Letzte Telegramme.

Kandidaten für den Reichskanzlerposten.

Berlin, 10. Mai. „Berliner Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“ glauben an die Möglichkeit eines Wiederauflebens der alten Koalition, wie sie vor den Juniawahlen im Reichstag bestanden hat, also einer Regierung, die sich aus Zentrum, Deutschen und Sozialdemokraten zusammensetzen würde. Damit „Vossische Zeitung“ hätten sich Zentrum und Demokraten bereits damit einverstanden erklärt. Als kandidaten für den Reichskanzlerposten werden die Sozialdemokraten Hermann Müller und der Reichstagspräsident Voß genannt. Im Gegensatz zu dieser Version meldet allerdings der „Vorwärts“, daß Zentrum sehr auf dem Standpunkt, daß es nur dann in eine Annahme-Regierung eintreten könnte, wenn ihm seine bisherigen Weggefährten in der Regierung, Demokraten und Deutsche Volkspartei, weiter die Treue halten.

Deutschlands Dank für die Haltung der Italiener.

Berlin, 10. Mai. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, hat Reichsminister Dr. Simons dem italienischen Botschafter Grassati den Dank der deutschen Regierung zur Haltung der italienischen Truppen in Oberschlesien ausgesprochen. Der Minister hat den Botschafter ersucht, den Dank der italienischen Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Sozialdemokratie und Polenaufstand.

Berlin, 10. Mai. In einer großen Ansprache der sozialdemokratischen Fraktion im preußischen Landtag wird die preußische Staatsregierung gefragt, was sie zu tun gedenkt, um Leben und Gesundheit der von den polnischen Insurgenten schwer bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien zu schützen.

Sicherungsmaßnahmen der Tschechoslowakei.

Berlin, 10. Mai. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Prag wird dort die Einberufung dreier Reserve-Jahrgänge vorbereitet, um das Eindringen polnischer Banden in das tschechoslowakische Gebiet zu verhindern. Die gesamte tschechoslowakische Presse verurteilt weiter die Karlsbad-Revolte.

Wettervoraussage für den 11. Mai:

Heiter und warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münnich, für Redakteure und Mitarbeiter: G. Anders, jämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 107

Dienstag den 10. Mai 1921

Beiblatt

Mittelschlesischer Bezirksvertretertag der D. D. P.

Der Mittelschlesische Bezirksverband der Deutschen Demokratischen Partei hielt am Sonntag nachmittag in den Gesellschaftsräumen des Breslauer Konzerthauses eine Delegiertenversammlung ab, die von Vertretern der Provinz und aus Breslau sehr gut besucht war. Fabrikbesitzer Goerth eröffnete die Versammlung und begrüßte den Vertreter des Berliner Parteidirektes, Abgeordneten Hauptgeschäftsführer Otto Nuschke, die schlesischen Landtagsabgeordneten Stadtrat Dr. Grund und Lehrer Herrmann, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Rittergutsbesitzer Schmidthals, sowie den Vertreter des niederschlesischen Bezirksverbandes, Direktor Müller-Liegnitz. Abg. Reichsminister a. D. Dr. ing. h. e. Gothein entschuldigte sein Fernbleiben durch bringende Parteiarbeit in Berlin. Fabrikbesitzer Goerth gebrauchte sodann, unter besonderer Betonung der ernsten inner- und außenpolitischen Lage, der treudeutschen Zusammenarbeit unserer Brüder und Schwestern im Osten und Westen, die unendlich Schmerzen erlitten haben und vielleicht noch weiteren schweren Stunden entgegensehen. Seine Worte fanden allzeitigen Widerhall.

Landtagsabgeordneter Nuschke überbrachte die Grüße des Parteidirektes und gab einen längeren informatorischen Bericht über die politische Lage, wobei er insbesondere den Zusammenhang zwischen der Auswanderbewegung in Oberschlesien und dem Ultimatum des Feindbundes hervorhob. Er begründete die Haltung der Partei zu diesen Fragen wie auch zu der Frage der preußischen Regierungsbildung und legte dar, dass wir uns bei diesen lebenswichtigen Problemen, unter Zurückstellung jedes Parteinteresses, lediglich von dem Gedanken, dem gesamten Vaterland zu dienen, leiten lassen müssen. Rittergutsbesitzer Schmidthals schätzte seinerseits die Einsätze, die er in Berlin von der Boge in Oberschlesien erhalten. Auch die Abgeordneten Herrmann und Dr. Grund berichteten in längeren interessanten Aussführungen über die sich aus der öberschlesischen Frage ergebenden Verwicklungen in außenpolitischer und wirtschaftlicher Beziehung und mahnten zu klarer und ruhiger Beurteilung der schwierigen Verhältnisse. An die mit Lebhaftem Beifall aufgenommenen Aussführungen schloss sich eine anregende Diskussion.

Fabrikbesitzer Goerth sprach als Vorsitzender der Kommission zur Vorbereitung der Postanstaltswahlen und stellte den provisorisch gewählten, geschäftsführenden Vorstand der Versammlung vor, die dessen Wahl einstimmig bestätigte. Stadtschulrat Dr. Lauterbach übernahm nunmehr den Vorsitz, dankte Herrn Goerth und der Kommission für ihre mühevolle Arbeit und versprach momens des Vorstandes, mit allen Kräften für ein weiteres Geschäft der Partei einzutreten zu wollen.

Kreisfiscusrat Ollendorff eröffnete den Kassenbericht, worin sich eine sehr eingehende Aussprache über Finanzfragen schloss, die mit der Einführung einer sozialdemokratischen Kommission, bestehend aus Prof. Klein-Reichenbach, Direktor Schöber-Schweidnitz, Bürgermeister Hahn, Obfrau Konschmann, Adolf Lenini, Fabrikbesitzer Smoschewer und Dr. Ernst Fraenkel, endete.

Organisationsfragen erörterte in langerem Reserat Abgeordneter Hermann, der beachtenswerte Wünsche für den weiteren Ausbau der Partei, insbesondere in der Provinz und auf dem Lande, gab. Es folgte eine längere Aussprache, an der sich vor allem Vertreter der Angestelltenausschüsse und der Jugendvereinigung beteiligten.

Auf Antrag Dr. Fraenkel wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Mittelschlesische Bezirksvertretertag der D. D. P. den in eingehender Weise die gegenwärtigen, unzweckhaften öberschlesischen Verhältnisse beprochen hat, richtet an alle Parteifreunde und Parteifreundinnen das dringende Erdessen, in överschlägiger Weise der Not der öberschlesischen Flüchtlinge zu steuern. Schnelle und rasche Hilfe ist dringend erforderlich und bedarfet ein tristes Bekenntnis des verunsicherten Bürgerschaftsangehörigkeitsgefühls!

Stadtschulrat Dr. Lauterbach schloss die harmonisch verlaufene Versammlung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Mai 1921.

Turmärkte und Schauturnen des T. V. "Gut Heil" Waldenburg.

Der T. V. "Gut Heil" Waldenburg von 1860 unterhielt am Himmelfahrtstage Turnmärkte, und zwar marschierten 68 Mitglieder der Männer-, Frauen- und Böggling-Abteilung früh 6 Uhr über Lüttersbach, Steinau nach dem Fürstenblick, von da durch das Reinsbachtal nach dem Hornschloß und hinauf zum Berg. War bis hierher das Wetter wohl frisch, aber doch sonnig gewesen, so schwang es jetzt um und machte dem schönen Landraben Platz. Trotzdem ließen sich Turner und Turnertinnen nicht abhalten,

den vorgesehenen Marsch zu Ende zu führen. Vom Lanzen Berg ging es durch den tiejen Grund nach Görbersdorf und von dort zu Fuß über Langwaltersdorf nach Waldenburg zurück, wo man gegen 4 Uhr nachmittags wieder eintraf. Das schlechte Wetter beeinträchtigte die Lust am Wandern etwas, konnte den sonst fröhlichen Scher aber die Stimmung nicht verderben.

Die Alte Herren-Riege war mit ihren Damen früh mit dem ersten Bogen nach Wüstegiersdorf gefahren, um dort rückwärts über Lomitz, Freudenburg, Freudenbach nach Neinswalde zu wandern. Starke Nebel verhinderte einen ungewollten Seitenprung in die Gegend von Görbersdorf. Als "Fehlritt" erkannt, fühlten sich die Ritterin veranlasst, ihre alte Fahrt zu suchen, auf der sie dann auch glücklich auf den Heimweg gelangten. Über Steinau, Dittersbach kam man wieder nachhause in ungetrübter Fröhlichkeit, wenn auch etwas aufgeweckt von dem ja nicht gerade ungewöhnlichen Himmelstrahlwerfer. Teilnehmerzahl 28.

Für Sonntag den 8. Mai hatte der Verein zu einem öffentlichen Schauturnen nach der Städtischen Turnhalle, Schlachthofstraße, eingeladen. Das zahlreich erschienene Publikum wurde durch herzliche Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Herrn Brauereidirektor Münnlein, willkommen geheißen, der dabei auf die Bedeutung des Turnens im besonderen und jeglicher Leibesübungen im allgemeinen für den menschlichen Körper hinwies. Unter Leitung des ersten Turnwarts Paul Kopp zeigten Männer und Bögglinge, sowie Schüler allgemeine Freizeitungen. Hierauf führte die Frauen- und Mädchen-Abteilung Neulenschwinge aus. Ihnen folgte ein Gemeinturnen aller Abteilungen, ein sogenanntes vollständiges Hallenturnen. Schüler und Bögglinge, sowie die Turnerinnen sprangen über den Boden, je eine Männerriege zeigte Weitworschritte über die Schuh, Sprünge über den hohen Boden und über das lange Pferd. In sich bot dieses Gemeinturnen einen Überblick über die zielbewusste und zweckmäßige Arbeit des Vereins unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Ausübenden. Schwierige Sprünge der ersten Riege vom Federwandsprungbrett zeigten, welchen Grad von körperlicher Gewandtheit ein dauerndes Turnen erzeugt. Ein Schulturnen an vier Nieden brachte Übung, die ebenfalls für die Entwicklung des Körpers von bedeutender Bedeutung sind. Ihm folgten Gesellschaftsübungen der Turner an drei quergestellten Pferden. Ein Turnen der Frauen und Mädchen an drei Barren bildete den Abschluss des Geräteturnens. Ein Hallenballspiel aller Turner und Turnerinnen löste große Heiterkeit aus und bildete die letzte Nummer des großen Programms.

Die Zuschauerzahl war erfreulicherweise eine recht bedeutende. Leider vermietete man unter der selben jeglichen Vertreter unserer städtischen und Kreisbehörden, obwohl es dem Verein gerade darum zu tun war, auch den Körverschöften, von denen er zuerst eine Unterstützung und Anerkennung seiner Leistungen glaubt erwarten zu dürfen, einmal seine Tätigkeit praktisch vor Augen zu führen. Immerhin ist doch zu bedenken, dass unser alter Waldenburger Turnverein schon seit vielen Jahren seine Kräfte selbstlos in den Dienst des Vaterlandes stellt, und dass seine Arbeit einzig und allein dem allgemeinen Wohle, der Hebung der Volksgesundheit gilt. Gymnasial-Turnlehrer Münnlein hatte es übernommen, die Zuschauer mit kurzen Worten in die Art der Übungen und in das, was damit bezweckt wird, einzuführen. Es waren keine turnerischen Höchstleistungen, die gezeigt wurden, sondern nur Übungsbepiele, die dem Laien die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit geregelten Turnens vor Augen führen sollten. Und das dürfte dem T. V. "Gut Heil" gelungen sein. Er wird sich und seiner Sache wieder eine große Anzahl Freunde erworben haben, die zu ihrem Leile dazu beitragen werden, Turner, überhaupt jegliche Leibesübungen gut Volksjahr zu machen.

* Notgeld. Von der städtischen Pressestelle wird uns mitgeteilt, dass die Einführung der im Umfang befürchtlichen städtischen Notgeldscheine nicht beabsichtigt ist. Die verbreiteten gegenteiligen Gerüchte entsprechen daher nicht den Tatsachen.

4 Kirchliches. Von Pfingstsonntag bis Donnerstag nach Pfingsten weilt ein auswärtiger Priester in der St. Barbara-Pfarrei in Altwasser, um Aushilfe im Beichtstuhle zu leisten. — Am 30. und 31. Mai wird Kardinal Bertram in dieser Pfarrei das Sakrament der Firmung spenden. — Am zweiten Pfingstmontag wird eine Männer-Wallfahrt nach Grüssau stattfinden. Von Station Altwasser bis Sandeshut wird ein Extrazug die Wallfahrt befördern. Abends kehren die Wallfahrer mit dem Zug zurück. Sakramentaler Segen in der Pfarrkirche schließt die Wallfahrt.

4 Der Katholische Gesellenverein Altwasser hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal die Generalversammlung ab. Nach den üblichen Jahresberichten erfolgte die Vorstandswahl. Präses ist Kaplan Geihe, Vizepräsident Grubenscretär Hanke, Senior Bergmann Lange, Schriftführer Meier Lorenz, Kassensührer Bergauer Felsmann und Liedermeister Lehrer Fiemel. Das Gedächtnis der im Kriege gefallenen Mitglieder wurde durch Enthüllung

einer vom Porzellanmaler Nösner geschmackvoll gestalteten Ehrentafel auch für spätere Zeiten festgelegt. Die Tafel enthält folgende Namen: Ulrich Franz, Anders Ernst, Buchmann Joseph, Reichelt Paul, Beck Fritz, Franke Paul, Ulmer Erich, Kleemann Alfred, Kintischer Erich, Paul Joseph, Marché Paul, Weigmann Bernhard, Wohl Karl, Reichelt Reinhold, Ulrich Joseph, Weißt Alsons.

fr. Gottesberg. 30 Jahre Postamt 2. Klasse. In diesem Jahre sind 30 Jahre vergangen, seit das hiesige Postamt im Mai 1891 von einem Postamt 3. Klasse in ein solches 2. Klasse umgewandelt worden ist. Der letzte Vorsteher des Postamts 3. Klasse war Postverwalter Ferdinand Figowski von 1878-1891. Nach Errichtung des Postamts 2. Klasse übernahm Postmeister Kahlert die Leitung. Seine Nachfolger waren die Postmeister Baube und Rieger. Zurzeit amtiert Postmeister Laemhen. Die Landpoststelle wird mit Errichtung des Postamts in Teltzhammer eingestellt.

fr. Gottesberg. Der Männer-Turnverein hörte in der am Sonnabend unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Kühn, abgehaltenen Monatsversammlung einen eingehenden Bericht über die am 24. April in Liebau stattgefundenen Vorturnerunde. Als Vertreter für den Sonnabend den 28. Mai in Breslau tagenden Kreisturntag wurde Turnwart Miesiac und als dessen Stellvertreter Turnwart Rudolf vom Männer-Turnverein Schönberg, mit dem der hiesige Männer-Turnverein einen Wahlbezirk bildet, gewählt. Die 61. Generalversammlung soll Ende Juni einberufen werden. Als Präsident der Jahresrechnung wurden Stadtallmäuler Burghardt, Magistratssekretär Göttsche und Bergwerksassistent Buschmann gewählt. Die Geräte sollen durch die Turnräuber Bergmann Melzer, Bäcker Fritz John und Schneidermeister Reimann revidiert werden. Beischlossen wurde, einen 2. Handball anzuschaffen. Turnbruder Kaufmann Pieck erklärte sich in Liedenswirriger Weise bereit, die Hälfte der Anschaffungskosten zu übernehmen. An der Sonntag den 8. Mai in Hirschberg abgehaltenen Vorturnerunde war der Verein durch die Turner Litzner, Melzer und Weese vertreten. Die nächste Vorturnerunde findet in Gottesberg statt. Mit dem Gefange von Turnerliebfern fand die Versammlung ihren Schluss.

* Ober Waldenburg. Der hiesige Turnverein (D. T.) unternahm unter reger Beteiligung seinen üblichen Himmelfahrtsturnmarsch nach der Hohen Gieß. Der gegen Mittag einsetzende Regen verhinderte die vorherstehende Fröhlichkeit nicht zu schwächen. Eine längere Rast in der "Schirgenschänke" wurde mit einem gemütlichen Turnertänzchen ausgefüllt und dann führte die Teilnehmer das Dampftross von Ober Wüstegiersdorf wieder der engeren Heimat zu.

Ober Salzbrunn. Kriegerverein. In der vierjahrsversammlung des Kriegervereins "Wilhelm" wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Schars geehrt. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Die Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen soll durch Sammeltätigkeit gefördert werden. Über die Erhöhung der Sterbegelder wird in dem nächsten Appell beschlossen werden. Beschllossen wurde, dem Provinzialverein zur Belästigung der Tuberkulose als Mitglied beizutreten. Eine lebhafte Diskussion erfolgte über die geringe Beteiligung an den Gedenkfeiern verstorbenen Kameraden.

≡ Charlottenbrunn. Mission. Vom 30. April bis 8. Mai wurde für das Kirchspiel Charlottenbrunn eine Mission abgehalten, die eine außergewöhnlich große Beteiligung aufwies. Täglich wurden hier und in Blumenau durch Redemptoristenpatres Predigten gehalten. Auch die Standesunterweisungen waren gut besucht. Am Sonntag Nachmittag fanden die Weihe des Missionkreuzes und die Schlusspredigt statt. Im Anschluss daran versammigte sich die ganze Pfarrgemeinde im Saale der "Friedenshoffnung" zu einer weltlichen Nachfeier.

Aus der Provinz.

ep. Striegau. Der Schauplatz eines blutigen Kampfes mit einem Einbrecher war in der vorigen Nacht die Wohnung des Oberbahnmeisters Bachstein. In diese hatte sich ein Einbrecher in der Spessartkammer eingeschlichen, wo er bis nach Mitternacht wartete, um dann einen Raubzug in die Wohnung zu unternehmen. Er begab sich in die Schlafstube des Sohnes von Bachstein, und als er dort plauderte, erwachte der junge Mann. Dieser wartete einen günstigen Moment ab und sprang dann mit einem Messer, das er neben dem Bett liegen hatte, plötzlich hinter den Einbrecher und stach diesem das Messer in den Hals. Tropf des heiligsten Blutverlustes begann der Einbrecher nun einen Kampf auf Leben und Tod, in den bald auch der auf die Hilfslinie seines Sohnes herbeieilende Bachstein eingriff. Der Einbrecher hatte einen Dolch hervorgerissen, mit dem er um sich schlug, während er gleichzeitig die Entree mit seinem Rücken deckte, damit nicht Hilf hinzukommen könne. Schließlich aber wurde er von seinen beiden Gegnern überwältigt. Er wurde in das Gerichtsgefängnis überführt und dort wurde festgestellt, dass man es mit einem berüchtigten über schlechten

Gedrehter zu tun hatte, der mit Bußgeldes vorbestraft ist.

Liegnitz. Poltern im Gerichtssaal. Ein Spielerprozeß beschäftigte dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts. Drei hiesige Herren hatten in einem Kaffeehaus regelmäßig gespielt, waren aber in letzter Instanz freigesprochen worden, weil das Schöffengericht annahm, daß es nicht öffentlich betrieben worden war. Vor dem Berufungsgericht mußten die Angeklagten, da dem Gericht die Spielregeln nicht geläufig waren, das Spiel vormachen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 5000 bzw. 4000 Ml. Geldstrafe.

Goldberg. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in Übersdorf verübt, indem zwei Knechte aus dem Ort in das Haus der alleinlebenden Colonialwarenhändlerin Rosenbaum während der Nacht einbrangen. Sie traten in die unverschlossene Schlaube der Besitzerin mit vorgebundenen Masken und vorgehalteten Revolvern direkt vor das Bett der 64 Jahre alten Frau und zwangen sie unter Bedrohung mit dem Tode zur Herausgabe des vorhandenen baren Geldes in Höhe von 800 Ml. und verjagten dann unter Minnerei von Zigarren und Zigaretten im Werte von 400 Ml. Zuvor hatten sie an anderer Stelle noch Geißel gestohlen, daß sie am anderen Tage in Liegnitz einem Händler zum Kauf anboten, und dieser Diebstahl wurde für sie zum Verhängnis. Während der Kaufmann noch mit ihnen verhandelte, hatte man telephonisch die Polizei herbeigerufen, welche die Diebe sofort festnahm. Ein aus Breslau herbeigeführter Spürhund verfolgte in Übersdorf vom Tatort aus die Spur bis zur Kammer, in der die Knechte sonst schliefen.

Neu-Altstadt. Durch ein schweres Verbrechen wurde die Bevölkerung in der Gegend von Groß-Wilsau in Erregung gebracht. Dort unternahm der Fleischer Fritz Simon aus Quanzendorf einen Mordversuch gegen die Tochter des im gleichen Ort wohnenden Stellenbesitzers Born. Letztere wollte von Biedermannen, die ihr Simon mache, nichts wissen, und hatte ihn bereits mehrfach zurückgewiesen. Ebenso hatte er sich Absagen bei den Eltern des Mädchens geholt. Diese Vorgänge ließen in Simon den Plan reifen, das Mädchen zu ermorden. Als dieses mit der Mutter in das Feld gegangen war, fuhr ihnen Simon mit seinem Auto nach. Mit einem schuß-

bereiten Revolver, den er in der Tasche verborgen hielt, trat Simon an die Frauen heran und unterhielt sich mit ihnen harmlos. Als ihm im Verlauf des Gesprächs die Frauen den Rücken wandten, riß Simon plötzlich den Revolver hervor und feuerte mehrfach auf das Mädchen, das mit schwerer Verletzung am Kopfe im Blute zusammenbrach. Der Täter entfernte sich dann ruhig, setzte sich auf sein Rad und fuhr nach Nippisch, wo er sich selbst der Polizei stellte. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Das Mädchen durfte mit dem Leben davonkommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Max Kalbeck †.

In Wien ist der bekannte Schriftsteller und Theater-Kritiker Max Kalbeck, der viele Jahre im geistigen Leben Wiens eine hervorragende Rolle gespielt hat und ein vertrauter Freund Johannes Brahms gewesen ist, im 72. Lebensjahr gestorben.

Max Kalbeck wurde am 4. Januar 1850 als Sohn eines Postbeamten in Breslau geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte anschließend die Rechte, dann Philologie und Philosophie. Er hatte sich schon als Schüler in poetischen Schöpfungen versucht, welche die Aufmerksamkeit von Holtei, Heyse und anderen Dichtern erregten. Heyse war es auch, der den talentvollen Jugendlichen veranlaßte, aus den strengen heimischen Verhältnissen herauszugehen und (1872) nach München zu kommen; hier verjagte eine Zeitlang die Hanslehrerstelle im Hause des Grafen Mo. Der Verlehr mit den Münchener Künstler- und Dichterkreisen war auf R.'s Entwicklung von günstigem Einfluß. R. beschäftigte sich einerseits mit ästhetischen und literarischen Studien, andererseits bildete er sich auf dem Münchener Conservatorium theoretisch und praktisch in der Musik aus und brachte es auf der Violine zur Virtuosität. 1874 lebte er nach Breslau zurück und war journalistisch tätig. Nach seinem Rücktritt von dem Amt eines Archivars am neu gegründeten Museum der bildenden Künste, das er bis 1879 versehen hatte, folgte er 1880 einem Ruf nach Wien an die "Wiener Allg. Zeitung" als deren Feuilleton-Redakteur und Mußreferent, 1883 ging er in gleicher Eigenschaft zur "Presse" und 1886 zum "Neuen Wiener Tagblatt"

über, an dem er als Burgtheater- und Theaterkritiker tätig war. R. veröffentlichte mehrere durch Formenschönheit und Gedankentiefe bemerkenswerte Gedächtnisbücher, u. a. "Aus Natur und Leben" 1870, "Neue Dichtungen" 1872, "Nähere" 1878, "Aus alter und neuer Zeit" 1890; ferner Schriften über R. Wagner u. a., und Sammlungen musikalischer Studien. Brahms, mit dem er intim befreundet war, hat er eine vier Bände umfassende biographische Arbeit gewidmet, ferner veröffentlichte er "Johannes Brahms im Briefwechsel" (7 Bände, 1900-1918) und "Gottfried Keller und Paul Heyse im Briefwechsel" (1918). Ganz besondere Verdienste hat sich Kalbeck auch durch seine Neuentierung, Bühneneinrichtung und Bearbeitung von Opern von Gluck, Mozart (Don Juan), Rossini, Bizet, Verdi, Mascagni u. a. erworben, sowie durch eigene literarisch wertvolle Verdichtungen.

Aus dem Gerichtsaal. Strafkammer Schweidnitz.

Bergehen gegen die Reichsgetreideordnung.

Der Landwirt August Wieland aus Rosenau bei Friedland war in erster Instanz zu 1500 Ml. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt. Wieland hatte bedeutend weniger angebaut wegen Mangel an Leuten und ebenso an Geldmitteln. Das brachliegende Land hatte er einer Gesellschaft zum Flachausbreiten überlassen. Ferner war er wegen Mäusefahrt und auch Brand im Getreide gewesen. Der Staatsanwalt hieß unter Berichtigung dieser Umstände eine Geldstrafe von 50 Ml. für ausreichend. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freispruch.

Körperverletzung.

Vom Schöffengericht in Waldenburg war der Grubearbeiter Gustav Uller aus Nieder Hermendorf wegen Körperverletzung zu 6 Wochen und 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt. Uller, wohl durch anonyme Karten gereizt, die er von den im selben Haushalt wohnenden Witwerischen Geschlechten erhalten, und infolge Parteinahme seiner Stieftochter für denselben sich zu Misshandlungen der Geschlechte hinreisen ließ. Unter dieser Berichtigung hieß der Gerichtshof eine mildere Strafe für ausreichend und lautete das Urteil auf 3 Wochen Gefängnis.

Textilwaren-Verkauf.

Wir haben noch einen Posten gute, fertiggesäumte, halbleinene Bettläden und bunten Oxford-Hemdenstoff erhalten und stellen die Ware bei den Herren Kaufleuten A. Hoehn und Felix Reichelt in Waldenburg und Herrn P. H. Sindermann in Altwasser zum Verkauf. Ausweise werden nicht verlangt.

Waldenburg, den 9. Mai 1921.

Der Magistrat. **Stadt. Wirtschaftsamt.**

Nieder Hermendorf.

Gemeindevertreter-Sitzung: Freitag den 13. Mai cr., nachmittags 4 Uhr, im Gemeindevertreter-Sitzungszimmer. **Tagess-Ordnung:** 1. Mitteilungen, kleine Anfragen. 2. Steuer- und Fremdenabzug-Geld-Niederschlagungen. Referent: Schöffe Fröschl. 3. Wahl eines Mitgliedes in den Wohlfahrts- und Pflege-Ausschuß anstelle des ausgeschiedenen Herrn Wilhelm Rösner; Zusatz eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Frauendungskommission in den Wohlfahrts- und Pflege-Ausschuß. Ref.: Schöffe Fröschl. 4. Antrag des Altenheim-Ausschusses, die Kastellansetze im Altenheim einzugehen zu lassen und dafür zwei weibliche Hilfskräfte einzustellen. Ref.: Schöffe Müller. 5. Beschaffung ärztlicher Instrumente, von Biechühlen usw. für das Alten- und Siechenheim. Ref.: Schöffe Müller. 6. Gesuch des Nachtpolizeiwachmeisters Richter um Anstellung mit Pensionsberechtigung. Ref.: Der Vorsitzende. 7. Belehrungsfassung über die 1½ jährige Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die pensionsberechtigte Dienstzeit der Gemeindebeamten nach Maßgabe der Verordnung vom 23. November 1920. Ref.: Der Vorsitzende. 8. Anstellung eines Paternenväters. Ref.: Der Vorsitzende. 9. Anschluß der Säuglings- und Lungenkrankenfürsorgestellen-Barade an die Kanalisationleitung des Bühlengutes. Ref.: Der Vorsitzende. 10. Erlass eines Nachtrages zur Hundesteuerordnung vom 2. Juli 1905. Ref.: Der Vorsitzende.

Nieder Hermendorf, 7. 5. 21. Der Gemeindevertreter.

Nieder Hermendorf. **Zuckerzusatzkarteiausgabe.** Die Ausgabe der Zuckerzusatzkarten für Kinder im 1. Lebensjahr erfolgt am

Mittwoch den 11. Mai 1921, vormittags von 9-1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, 2. Etir.

Für den Ortsteil Hellhamer Grenze werden die Zuckerzusatzkarten am selben Tage nachmittags 3 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgetragen. Altersnachweise sind vorzulegen.

Nieder Hermendorf, 10. 5. 21. Der Gemeindevertreter.

Dittmannsdorf. **Wahl- u. Schrotkarten** für die Zeit vom 10. Juni bis 15. August 1921 sind spätestens am 18. d. Mon. vormittags im Gemeindebüro zu beantragen. Spätere Anträge werden nicht mehr berücksichtigt!

Dittmannsdorf, 7. 5. 21. Der Gemeindevertreter.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 12. d. Mon., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer im Amtsgerichtsgebäude hierzu bestellt:

45 Paar Herrenschuhe neu, ca. 30 Meter Rolltuchseinen und 4 kg Strickwolle meßbar und gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Tischler-Rohstoff- u. Werkgenossenschaft e. G. m. b. H. zu Waldenburg.

Zur Richtigstellung der Bilanz vom 4. April 1921: Die Mitgliederzahl beträgt nicht 88 mit 47 Anteilen, sondern 32 mit 45 Anteilen und die Haftsumme nicht 23 500 Ml., sondern 23 000 Ml.

Der Vorstand.

H. Langer. C. Wuttke. A. Schubert.

Ich halte jetzt Sprechstunden in meiner Wohnung

Auenstrasse 24 b

von 8-10½ und 3-5 Uhr ab.

Fernruf 309.

Reg.-Medizinalrat

Dr. Röhricht.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schles.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garande des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34 000 000 Mk. Rücklagen: über 900 000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

= Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. =

Gewährung von provostsfreien Darlehen zu 5 und 6%

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

ORION Versicherungs- Aktionärs-Gesellschaft

in Hamburg.

Günstige Bedingungen zum Abschluß von

Feuer-, Glasbruchlebhaft-, Betriebs-, Reisegepäck-, Transport- und Allgemeinversicherungen.

Man verlange unverbindliche Anküsse oder Besuche. Vertreter und Mitarbeiter gefügt!

Die Generalagentur.

Br. Hörtzsch, Bürgermeister a. D.,
Waldenburg-Altwasser, Breslauer Str. 26,
Fernruf 939. — am Bahnhof Altwasser. — Fernruf 939.

Achtung! Achtung!

Brunzauer und Sächsisches Tongeschirr

kaufst man immer noch preiswert in der

Raumburger Topfniederlage,
Hochwaldstraße 11.

für Großhandel empfehlenswert.

Rot- und Weißwein-Flaschen

kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Soiree-Suiten,

Süßtabletten,
Zafelfsenf
billig abzugeben.

Hirsch, Altwasser, Charlott. Str. 179.

Brutier

von rebh. Ital. gibt Lehrer
P. Kuge, Ober Waldenburg,
Thannseestraße 40 a.

**Stuhlwagen und leicht
offenen Wagen**
verkauft

Waisenhäus Hermendorf.

Heller Sommer-Kanz
für mittlere Figur, wie neu,
gute Friedensware, zu verkaufen

Birkholzstr. 1, 3 Treppen.

Schwabentod
vernichtet sofort und reißlos

Russen und Schwaben.

Nur allein und echt in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Auskunft im

"Anter", Lüpserstraße 18.

Damen,
möglichst mit Vermögen, die auf
reell gänzlich kosten. Gebah-
reflekt., wenden sich vertrauens-
voll an

M. Schimmel,

Obersdorf Nr. Mühlberg.

hat — wenn auch nicht freudigen Herzens und nach hartem Kampf mit seinem Standesbewusstsein. Aber er schämt und achtet Heinrich, und so hoffe ich, daß er auch noch lernen wird, ihn als Sohn zu lieben, wenn er erst sieht, wie glücklich seine Tochter durch ihn geworden.

Und Neuerstein? — werft Du fragen. Ja, denke Dir, ich mache mir gar keine Sorgen um ihn. Vielleicht wird ihm meine Verlobung eine Enttäuschung, vielleicht sogar einen kleinen Schmerz bereiten, aber er wird sich schnell zu trösten wissen, und er wird mich ebenso vergessen, wie er die vergaß, die er vor mir liebte. Und ich bin meines Heinrichs erste Liebe und, so Gott will, bleibe ich auch seine letzte.

Ich bin glücklich, Anna-Christine! Ich grüße Dich als

Deine treue Karin.

Bunte Chronik.

Der Gesandte des Nabob.

Ein Wahrhager und Gesundbeter, der es auf die Taschen leichtgläubiger Leute abgesehen hat, treibt seit gerümer Zeit sein Unwesen in Groß-Berlin. Der Mann ist vom Kreisarzt untersucht und als geisteskrank, aber nicht gemeingeschäftlich erklärt worden. Es ist ein 27 Jahre alter Maschinenvorarbeiter Gustav Gnatz aus Wilhelmshaven. Wie er den Leuten erzählt, kommt er aus Indien. Er nennt sich Eliot Sonnenstern und spielt den Gesandten eines Nabob, der es sich in den Kopf gesetzt hat, Deutschland glücklich zu machen. Wie der Nabob heißt, sagt sein Abgeandter nicht, aber er ist, wie dieser versichert, so reich, daß er leicht die gesamten Kriegsschulden des Deutschen Reichs bezahlen könnte. Außerdem will er in Deutschland und besonders in Berlin schon in der nächsten Zeit große Werken ausspielen, u. a. ein Kriegsheim, eine Kungenheitsschule, ein christliches Schwestern-Erziehungsheim und eine Kinderbewohranstalt. Das erzählt Sonnenstern überall, wo sich Arbeitslose in größerer Menge zu verlaufen pflegen, insbesondere da, wo die Erwerbslosunterstützungen ausgezahlt werden. Manche glauben ihm das auch und hoffen auf Arbeit bei den Werken. So erklären sie sich gern bereit, für den Gesandten des Nabobs Schleppdienste zu verrichten. Denn der „Gesandte“ entloht sie nicht allein mit barem Geld, sondern bewirkt sie auch noch mit belegten Stullen. Sonnenstern hält seine Sprechstunden nur in Schauanstalten ab, in denen er einen Nebenraum mietet. In diesem Zimmer läßt er sich in einer weißleinenen Uniform, geschmückt mit einer Unmenge von Papierordnern, hinter einem Tisch nieder, auf dem eine Weihnachtskrippe, eine Königskrone und ein großer Blumenstrauß aufgebaut sind. Der Andrang, meist Frauen, ist so stark, daß der Wahrhager einer besonderen Hilfskraft bedarf, um den Verkehr zu regulieren. Das besorgt immer einer der Arbeitslosen, die er als Schlepper beschäftigt. Dieser spielt zugleich den Kassierer. Über der Abgehandlung des Nabob verlangt keineswegs Honorar. Sein Kassierer nimmt nur freiwillige Spenden entgegen, die natürlich wieder der Allgemeinheit und der Wohltätigkeit dienen sollen. Neder gibt gern eine Kleinigkeit, und so kommen 800 Mark Tagessiebenahmen leicht zusammen. — „Zum hellen“ Berlin! Die Kriminalpolizei beschäftigt sich mit dem sonderbaren „Neder“.

Ein bestechlicher Steuerbeamter wurde in Berlin von der Kriminalpolizei verhaftet. Der Steuersekretär Schulz vom Umsatzsteueramt nahm alles sehr genau und war oft mit den Erklärungen, die er zur Bearbeitung erhielt, nicht zufrieden. Viele Geschäftslente erhielten seinen persönlichen Besuch,

und Schulz ließ sich die Wölker vorlegen, um das, was er auszugehen hatte, nachprüfen zu können. Wenn Schulz merkte, daß etwas nicht in Ordnung war, so meinte er, es sei nicht zu verwundern, wenn der Geschäftsmann den Versuch mache, bei der Steuer eine Kleinigkeit zu sparen. Deshalb habe er auch zwei Seelen in seiner Brust, eine weiße und eine schwarze. Die weiße Seele gebiete ihm genau nach dem Gesetz vorzugehen. Die schwarze Seele dagegen empfehle ihm einen milderen Weg. Sie habe nichts dagegen, wenn er auch einmal ein Auge zu drücken und sonstige große sein lasse. In diesem Kampf siegte immer die schwarze Seele, wenn der Geschäftsmann ihn richtig verstand. So erzielte der Steuersekretär neben seinem Gehalt noch eine ganz nette Nebeneinnahme. Dass dem Manne viele Steuerpflichtige ins Garn gegangen sind, unterliegt keinen Zweifel. Auch Geschäftslente, die ihre Erklärung richtig abgegeben hatten, fanden sich leicht bereit, etwaige Scherereien durch eine kleine Nebenstein abzulösen. In einem Geschäft erhielt Schulz zunächst einen Vorwurf, den Rest sollte er sich später holen. Die Unterhaltung wurde dabei so laut geführt, daß auch Unbelehrte sie vernahmen. Diese sprachen dann weiter darüber, und so kamen die „Doppelbesteuern“ zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Als Schulz wieder in das Geschäft kam, um den Rest in Empfang zu nehmen, erwarteten ihn Kriminalbeamte und nahmen ihn fest.

Vinetas Auferstehung.

Die sagenumspinnende Stadt Vineta, deren Gloden bei Meereshöhe dem Schiffer aus der Tiefe entgegenglitten sollen, galt bisher nur als ein Erzeugnis dichterischer Phantasie. Heut will sie jedoch ein Herr Leut-Spitta in Bad Odeberg in Wirklichkeit entdeckt haben und zwar als eine vor etwa 800 Jahren infolge Meereseinbruchs untergegangene große Handelsstadt an der pommerischen Ostküste, die auf einer Insel in der Peeneinselung gelegen habe. Herr Leut-Spitta hat sich jahrelang mit dem Problem beschäftigt, an Hand eines inzwischen gesammelten Urkunden- und Kartennmaterials die Lage Vinetas genau festzustellen und er ist zu einem Ergebnis gelangt, dessen Richtigkeit demnächst durch eine kleine Taucherfahrt bewiesen werden soll. Nach vorangegangener Flugzeugaufnahme des ganzen in Frage kommenden Geländes in der Nähe des Ruben durch eine Kamera, welche alle Einzelheiten des Meereshabens bis zu einer Tiefe von 15 Metern aus der Platte erkennen läßt, sollen die Taucher mit ihrer Arbeit beginnen, von der man sich, da Vineta bekanntlich ganz plötzlich versunken sein soll, eine hochinteressante Auskunftsverspricht. Da dem Vineta-Forscher eine rege Unterstützung seitens der wissenschaftlichen und Lehranstalten der Nord- und Ostsee läuft, hofft man mit den Arbeiten schon in diesem Sommer beginnen zu können.

Verschenkte Banknoten.

Der traurige Zustand der österreichischen Krone hat in der Schweiz, wo die hohe Valuta gilt, zu allerlei „Schweden“ geführt. So hat z. B. in St. Gallen ein fröhlicher Gapwirt seine sämtlichen Almünzen mit österreichischen Banknoten tapoziert, und da die Noten kaum viel teurer sind als gewöhnliche Tapeten, einen großen Erfolg gehabt, denn die eigenartige Ausstattung der Zimmer zog viele Besucher an. Andere Cafés sind diesem Beispiel gefolgt. Eine Genfer Firma ist dann weitergegangen und verschentkt Banknoten. Sie gibt bei allen Gegenständen, die bei ihr gekauft werden, österreichisches Geld als Zugabe, und zwar wechseln die angehaferten Banknoten je nach dem Wert des gekauften Gegenstandes von 10 Kronen bis zu 1000 Kronen-Noten.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 107.

Waldenburg den 10. Mai 1921.

Vol. XXXVIII.

Foldes Opfer.

Roman von M. Knecht-Schönau.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die schlichte, aber elegante Trauerkleidung der Mädchen zeigt davon, daß ihre Verhältnisse sich gebessert haben und Wohlstand an Stelle des Mangels getreten ist. Foldes Opfer hat den gewünschten Erfolg gehabt. Ihr Lustspiel hat während der letzten zwei Jahre einen Triumphzug über alle deutschen Bühnen gemacht, und die Lantiermen haben die Zukunft der verwaisten Geschwister nicht nur gesichert, sondern auch sehr behaglich gestaltet.

Hans hat nach vorsätzlich bestandenem Maturum die Universität in Jena begonnen, um Juris zu studieren. Die Schwestern hatten ihn anfänglich begleiten sollen, es aber nicht vermocht, sich von den teuren Gräbern zu trennen.

In der Nähe des Friedhofs bewohnen sie eine kleine Villa und eine ältere Dame, die Witwe eines Hauptmanns, führt ihnen den Haushalt. Elsie ist stolz auf sich selbst und hat unter der Leitung eines berühmten Malers so große Fortschritte gemacht, daß es den Meister selbst beeindruckt und er ihr eine lange, ernste Unterredung, wobei er den Schleier des Geheimnisses läßt, den alten Herrn inständig bat, die Erbschaft des Barons, dieses Blutgeld, wie er es in seiner Erbitterung und Empörung gegen den Urheber allen Unglücks nannte, im Namen seiner Mündel abzulehnen.

Täglich redet er ihr zu, nach München zu gehen und die Kunstabteilung zu besuchen, und kann es nicht begreifen, weshalb sie sich durchaus nicht dazu entschließen kann. Als ob sie sich begriffen! Was ihr früher als höchstes, glühend erwünschtes Ziel vorgeschwebt hatte, jetzt, wo kein Hindernis besteht, es zu erreichen, hat es den Reiz für sie verloren.

Sie ist nervös und launenhaft geworden, quält sich und ihre Umgebung und kann keinen Grund dafür nennen. Die erschrockene Hausdame sieht weiter und weiß, daß es die Liebe ist, die das junge Geschöpf so seltsam verirrt hat, die Liebe zu Eberhard von Dorndorff, dem ehemaligen Bräutigam Foldes.

Er hat der Toten Wunsch getreu befolgt und sich bei verwaisten Geschwistern nach Kräften angenommen, aber das Sichnewerk, daß er sich geschworen hatte in jener entsetzlichen Nacht, als er aus der Toten Tagebuch erschien, wessen Opfer sie geworden, das hat er nicht vollbringen können, denn Baron Offenheim hatte die Hand Gottes gestraft.

Unter der Wucht des Unglücks, das er über die Familie Marlwart gebracht hatte, zusam-

menbrechenb, von den furchtbartesten Gewissensbissen gepeinigt, war er am Begräbnistage seines Opfers in Raserei verfallen, die seine sofortige Übersführung in eine Nervenheilanstalt bedingte.

Ein Jahr lang hatte er dort noch unter den entsetzlichsten Wahlvorstellungen sein Leben gefristet, bis ein Gehirnschlag ihn erlöste. In den ersten Monaten seines Anstaltsaufenthaltes hatte er, einen klaren Moment benützend, einige leidwillige Bestimmungen getroffen, nach denen seine lastbare Wohnungseinrichtung und ein Legat von fünfzigtausend Mark Fräulein Grete Sanden und dem übrigen beträchtlichen Vermögen den Geschwistern Marlwart zufielen.

Dieses Testament, das, weil der Baron keine Angehörigen besaß, nicht angefochten wurde, erregte natürlich in der Stadt sehr viel Aufsehen und die meisten Leute ahnten wohl den Zusammenhang mit Folds Marlwarts rätselhaften Selbstmord.

Nur die Geschwister blieben ohnmächtig, da Herr von Dorndorff, der einzige, der die volle Wahrheit wußte, alles aufbot, um sie in ihrer Ungeheuerlichkeit zu erhalten, damit ihnen das reine Bild der Schwester ungetrübt bewahrt blieb. Nur mit dem Womunde der Geschwister, dem alten Freunde ihres Vaters, hatte er eine lange, ernste Unterredung, wobei er den Schleier des Geheimnisses läßt, den alten Herrn inständig bat, die Erbschaft des Barons, dieses Blutgeld, wie er es in seiner Erbitterung und Empörung gegen den Urheber allen Unglücks nannte, im Namen seiner Mündel abzulehnen.

Leider konnte der Womund diesem nur zu berechtigten Wunsche nicht willfahren, die Erbschaft mußte einstweilen angetreten und eine endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung bis zur Volljährigkeit der Erben verschoben werden.

Widerwillig fügte sich endlich Dorndorff darin, nachdem er wenigstens die Sicherung erreicht hatte, daß kein Pfennig dieses Geldes für die Geschwister verwendet, sondern die Binsen vorläufig zum Kapital geschlagen werden sollten.

Grete Sanden hatte die Erbschaft angenommen, und ihr war sie zum Segen geworden. Der Bühne entzogen, war sie zu ihrer Familie zurückgekehrt und hatte mit Hilfe des ererbten Geldes und der reichen Wohnungseinrichtung eine vornehme Fremdenpension in Berlin gegründet, die glänzend florierte und die ganze Familie auf höchständige Weise ernährte.

Bu jedem Todes- und Geburtstage der ge-

lebten und tief betrauerten Freunden sandte sie einen prachtvollen Kranz von weißen Rosen.

Auch heute ist ein solcher eingetroffen, und Elfriede hat ihn selbst mit nach dem Friedhof genommen. Eben befestigt sie ihn zu Füßen des Grabhügels, während Leonore eine große Kreuzform aus Zinkblech mit frischem Vergissmeinnicht füllt und inmitten des Grabes in den üppig wuchernden Efeu setzt.

Nur zu Häupten des Hügels bringen die Schwestern keinen Blumenschmuck an. Die gewohnte sinnige Spende dafür, eine Krone aus weißen Schwertlilien von Eberhard von Dorndorff, ist ausgeblieben, und Elfriede knüpft daran hochklopfenden Herzens die frohe Hoffnung, daß er vielleicht selbst aus England gekommen sei, um den Todestag Isoldes im Verein mit den Geschwistern zu verleben.

In dieser Vermutung fühlte sie sich durch das Ausbleiben ihres Bruders Hans, der sich für Mittag angemeldet hatte und dennoch nicht eingetroffen ist, bestärkt. Dorndorffs Reisetrag führt über Jena, sicher hat er Hans benachrichtigt und kommt mit ihm zusammen her.

Elfriedes Augen leuchten bei dem Gedanken an ein Wiedersehen mit ihm freudig auf, aber zugleich legt sich wie eine drückende Last der Vorwurf auf ihr Herz, daß es unrecht sei, hier am Grabe der Toten an Eberhard von Dorndorff mit Liebesgefühlen zu denken.

Es kommt ihr vor, als begehe sie einen Diebstahl an der armen Toten, wenn sie ihre Hand nach etwas ausstrecke, das ihr teuer und leider unerreichbar war. Und doch, wie heiß verlangt ihr Herz nach Eberhard! Auch wenn er sie nicht so lieben kann, wie er Isolde geliebt. Seligkeit wäre es dennoch, ihm anzugehören.

Nebenwältigt vom Zwiespalt ihrer Gefühle, sinkt sie am Hügel nieder und birgt ihr Gesicht in die kühlen Efeublätter.

"Isolde, gib mir ein Zeichen, daß Du mir nicht zürnen würdest, wenn ich mein Weib würde", flüstert sie weinend vor sich hin.

Leonore, die indessen mit der Gießkanne zum nächsten Wasserbottich gegangen ist, um sie neu zu füllen, sieht plötzlich zwei Männergestalten auf sich zukommen, und Herrn von Dorndorff und ihren Bruder Hans erkennend, läßt sie die Gießkanne fallen und eilt ihnen freudig entgegen, dem Bruder ungestüm um den Hals fallend und ihn herzend und küsselfend.

Lächelnd läßt sich der große, hübsche Mensch die Lieblosungen der Schwestern gefallen und führt sie zu einer seitwärts stehenden Bank, wo er sich mit ihr niederläßt und die vielen sich förmlich überstürzenden Fragen nach seinem Ergehen und seiner verspäteten Ankunft beantwortet.

Eberhard von Dorndorff ist indessen weitergegangen. Am Gitter der Grabstätte bleibt er

stehen, um die noch immer am Hügel knieende Elfriede, die er im Gebet wähnt, nicht zu stören. Am Beben ihrer Schultern merkt er, daß sie heftig weint und schluchzt, und dieser tiefe Schmerz des jungen Mädchens um die Schwestern ergreift ihn bis ins Innerste.

"Elfriede!" ruft er leise, ihren Arm berührend.

Da fährt sie auf, und den Mann ihrer Liebe erkennend, bricht ein Strahl so freudiger Überraschung und hohen Glückes aus den verweinten Augen, daß Dorndorff blind sein müßte, wenn er nicht den Herzenswunsch des Mädchens erriet.

Was er während der letzten Monate erwogen und noch auf der Herreise mit Hans eingehend besprochen, eine Ehe mit Elfriede, erscheint ihm jetzt so dringend geboten, daß er sie an seine Brust zieht, und ohne sie selbst zu fragen, mit ihr direkt an Isoldes Grab herantritt und spricht:

"Isolde, segne uns!"

Wortlos schmiegt sich Elfriede an seine Brust, und als er sie nun mit seinen melancholischen, dunklen Augen so forschend ansieht und leise fragt: "Wird's auch nicht zu schwer für Dich sein, Elfriede, dem einsamen Manne zu folgen und ihm zu erscheinen, was er verlor? Wirst Du es ertragen können, daß er die Tote nie vergessen, und daß sie stets den ersten Platz in seinem Herzen einnehmen wird", da blickt sie ihm offen ins Auge und sagt, seine Hand fest drückend:

"Eberhard, ich weiß, daß ich Dir Isolde niemals voll erscheinen kann, und daß es schwer für eine Frau ist, das Herz ihres Mannes nicht unterteilt zu besitzen, aber eben weil es Isolde ist, die ich selbst so heiß geliebt habe, und der wir alles verdanken, kann ich's ohne Eifersucht. — Ich will versuchen, Isolde nachzuverfertigen, die immer nur an anderer Glück und nie an das ihre dachte, und will tun, was in meinen Kräften steht, um Dich glücklich zu machen."

"Amen!" erkönnte da eine tiefe Stimme. — Hans stand hinter ihnen, der mit Leonore leise herangetreten war und nun tiefbewegt Elfriede in seine Arme schloß, während Dorndorff seine kleine Schwestern umfaßt und zärtlich auf sie einspricht.

Leonore bemüht sich, ihm einen Glückwünsch zu sagen, aber sie ist leichenblaß dabei und ihre Stimme zittert. Dem feinfühligen Kind tut diese Verlobung weh, trotzdem sie der Schwestern von Herzen das Glück gönnt und auch begreift, daß Dorndorff sein Leben nicht einsam vertrauen will.

Als Elfriede sie dann mit tränenverschleierten Augen fragt, ob sie glaube, daß dieser Bund in Isoldes Sinne wäre, erwidert sie ohne Bedenken:

"Sicher, Elfriede, denn sie war hochherzig und selbstlos wie keine!"

Dorndorff, der eben die mitgebrachte Silberkrone auf das Grab niederlegt, hat die Worte Leonores gehört und flüstert, über den Hügel geneigt:

"Hörst Du's, Isolde, so sprechen die, die Dir lieb waren, ohne die ganze Größe Deines Opfers zu ahnen — wußten sie, was Du für sie getan — aber sie sollen es nicht wissen, es wie erfahren — der Vorhang falle für ewig über die Vergangenheit, und mein Leben weise ich der Erfüllung Deines letzten Wunsches: „Verlaß die Meinen nicht!"

Auf neuem Pfad.

Novelle von Ilse-Dore Tanner.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Aber das eine wissen Sie, an Würde hat es meinem Hause unter der Leitung meiner einfachen Mutter nie gefehlt, denn sie ist eine Frau, die auch ihre Würde als Hausfrau zu wahren weiß. Gerade die sorgfältige Erziehung, die Ihnen geworden ist, wird Sie in der Mutter Ihres Lebens geföhrt auch Ihre Mutter sehen lassen, wenn auch natürlich anders, als wenn meine Mutter im Kreise Ihrer Standesgenossen alt geworden wäre. Herzensbildung, Weisheit und stille Größe, die drei bilden die Krone meiner Mutter, und für Sie beide ist mir nicht bangt. Mutter bezicht natürlich, sobald ich heirate, ihre kleine Villa, die schon längst für Sie eingerichtet ist, und die sie noch nicht bewohnt, weil ich sie noch für mein Haus brauche. Darauf wird sie weiter und ausschließlich Ihren Schöpfungen leben, und Karin, es wird die Zeit kommen, da auch Sie mit Ihrem neuen Empfinden Interesse gewinnen werden an dem Wohlgehen der Leute, die in unseren Diensten arbeiten. Nicht alle Frauen haben soziale Interessen, und die Sie haben, benötigen sie heutzutage oft noch nicht einmal in geschickter Art. Ich lenne Sie so gut, meine Karin, und weiß, daß mich das Ihnen nicht fremd bleiben wird!

Sie sind in einem Wahn besangen, geliebte Karin, wenn Sie meinen, daß das alles, was Sie, als meine Frau sich vorstellend, für notwendig halten, sofort von Ihnen Besitz ergriffen muss, als wenn von einem Tag zum andern die Karin von gestern sich in eine ganz andere verwandeln müßte. Die würde mir fremd sein — und meine Karin lenne ich so genau.

Und nun noch eine nicht minder ernste Sache: Sie sprechen von Wohnung, von Dual, die wir einander zufügen könnten; und als die vorher erwähnten Dinge könnten doch in Wahrheit keine Dual herbeiführen für zwei Menschen, die sich lieben wie wir.

Liebe Karin! Unsere Liebe, wie wir sie uns vorgestern gesstanden, ist heilig und treu. Aber es gilt zu bedenken, daß Liebe und Treue allein für ein langes gemeinsames Leben nicht ausreichen, wenn nicht bei zwei Gatten der Wille da ist zu täglich neuer Liebe. Es ist nicht genug, sich nur am Altar und am Hochzeitstage freudigen Herzens in die Augen zu schauen und zu sagen: "Ich will". Der Wille muß täglich neu sein, täglich frisch, zu täglich neuer Liebe, täglich neuer Treue, täglich neuem Versöhnungsversuch. Nur so, meine teure Karin, habe ich mir eine Ehe mit Ihnen gedacht, täglich soll mein Wille neu sein — und auch der Ihre wird es sein.

So werden wir zusammengehen — neben- und miteinander in großer Treue. Allein dieser Wille

macht ja das gemeinsame Alter und das gesellige "Tragen im Alter" und die Freude, die schon in der Jugend geübt werden muß, schön und leicht und leicht.

Sie sind kein „oberflächliches Weltkind“, Karin, und wenn Sie es gewesen sind, so sind Sie es nicht mehr, wenn Sie Heinrich Freimann lieb gewonnen haben — und das haben Sie mir nicht gesagt, sondern in jener unvergleichlichen Stunde am Baldersrande, sondern heute schriftlich wiederholt.

Die Verantwortung für unsere Ehe, für unser Glück nehme ich auf mich — ganz allein!

Und nun — entscheiden Sie, Karin, aber entscheiden Sie schnell. Soll ich zu Ihrem Vater kommen — oder soll ich fürs lange Leben mit der Erinnerung an jene selige Stunde mich befreien? Nichts darf Ihre Entscheidung beeinflussen, auch nicht etwa Mitleid. Ich bin der Mann nicht, der aus Mitleid gewählt wird. Mit ganzem Herzen sollen Sie mein sein — oder gar nicht.

Ich werde dann nicht an gebrochenem Herzen sterben, ich werde auch dann mein Geschick zu tragen wissen — als aufrechter Mann —, wenn er auch so häßlich und krank sein sollte und auf die ihm so kostlich scheinenden Freuden eines Familienlebens verzichten muß.

Stets aber, geliebte Karin, werde ich Ihnen ein aufrichtiger Freund bleiben.

Und nun — bitte — Ihre Entscheidung, aber bald.

Heinrich Freimann.

Gräfin Karin Burkow an Anna-Christine von Barjenach.

Meine Liebe Anna-Christine!

Gleichzeitig mit meinem Briefe hast Du meine Verlobung angezeigt bekommen, und Du wirst sie gelesen haben, bevor Du meinen Brief öffnest. Ob sie Dich überrascht hat, ob Du Dich gesreut hast? Zu gerne hätte ich Dein liebes Gesicht beim Lesen beobachtet. Ich glaube, Du meine Treue, die Da mich so genau kennt, Du weißt, daß Deine Karin sich nur mit Heinrich Freimann verloben konnte aus wahrer, tiefer Liebe, daß diese Liebe ebenso groß sein möchte wie Ihr Vertrauen, und daß sie daher auch unendlich glücklich sein wird. Ja, ich bin glücklich, Anna-Christine, so glücklich, wie ich nie gedacht, es noch werden zu können, und ich, die ich gewohnt bin, den Männern gegenüber die Herrscherin, die Königin zu sein, ich bewege mich demütig der Größe und Lauterkeit des Charakters dieses Mannes. Ja, es ist kein Falsch in meinem Heinrich, und sein Herz ist so goldfarben, so edel, daß mich ein großer Stolz erfüllt, daß die Liebe seines Herzens mir gehört. Ich weiß ja, daß Du es längst gemerkt hast, wie es um mich bestellt war, Anna-Christine, aber ich wollte diese Liebe nicht Herr über mich werden lassen, ich fürchtete mich davor, den Schritt zu tun, der mich hinausführte aus dem Kreis, in dem sich mein bisheriges Leben bewegte, hinaus auf einen neuen Pfad. Jetzt glaube ich zutrefflich, daß er ein Pfad des Glücks für mich sein wird, doch diesen Glauben hat Heinrich mich erst gelehrt. Denke Dir, es hätte nicht viel gefehlt, so hätte ich mein Glück von mir gestoßen, und ein Frösteln überfällt mich, wenn ich daran denke, was dann aus mir geworden wäre. Heinrichs starke, bewußte Männlichkeit hat meine Schwäche besiegt, und nun bin ich ganz ruhig, ganz glücklich — es ist so schön, sein Schicksal vertrauendoll in solche gesteckte, starke Hände legen zu können.

Wenn Du zu mir kommst, und Du mußt namhaft kommen, damit Du meinen Heinrich kennen lernst, erzählte ich Dir alles ganz genau. Jetzt nur noch so viel, daß Papa uns seinen Segen gegeben

5% hypothekarisch sichergestellte Obligationen

der

Gewerkschaft Steinkohlenbergwerk v. Kulmiz, Waldenburg i. Schles.,

Rückzahlbar ab 1927 zum Nennwert,

außerdem garantiert von Rütgerswerke A.-G., Berlin.

Wir nehmen Zeichnungen zum Kurse von 99% franko entgegen.

Communalständische Bank
für die preussische Oberlausitz
Zweigniederlassung Waldenburg Schles.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg Schl.

Am 14. Mai 1921

(Pfingstsonnabend)

bleiben unsere Kassen und Büros

geschlossen.

Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg, Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank, c. g. m. b. H., Waldenburg.

W. G. H.

Gartenstr. 6. Inh.: W. Paasch. Gartenstr. 6.

Größtes Café-Restaurant Waldenburgs.

Täglich

Solisten-Konzert

4 Mann.

4 Mann.

Sonderabend

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Gut erhaltene
Nußbaum-Zeitung
mit Nutzraze zu verkaufen bei
Göhlmann, Scheuerstraße 4.

**Kleine
Anzeigen**
finden in der
„Waldenburger
Zeitung“
zweidimensional
Verbreitung.

Wir haben das Lager der Firma

M. Fränkel, Ring 1,

käuflich erworben und werden im gleichen Lokale

Putz- und Tapisseriewaren

weiterführen. Genau wie in allen umfangreichen Lägern unseres Stammhauses Burgstrasse 12 werden wir die Putz- und Tapisseriebranche von der einfachsten bis zu der elegantesten Art mit streng festen billigen Preisen unter fachgemässer Leitung fortsetzen.

Die übrigen erworbenen Waren wie:

Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe, Damenwäsche, Schürzen, Kurzwaren usw.

werden wir von **Mittwoch den 11. d. Mts.** zu stark reduzierten Preisen zum Ausverkauf stellen, da wir diese sämtlichen Artikel dann nur noch gross sortiert in unserem Hauptgeschäft, Burgstrasse 12, verkaufen werden.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

SIEBERT & WEINERT

Tel. 172 und 126.

Schweidnitz, Burgstrasse 12 und Ring 1.

Tel. 172 und 126.

Orient-Theater.

Achtung! Dienstag bis Donnerstag! Nur 4 Tage!
Das Meisterwerk der Sensationen!



**Das
brennende
Trapez**

Oder: **Die Arena des Todes.**

Sensations-Zirkusdrama in vier großen Akten.

Spannende Film-Attraktionen, u. a.:

1. Mysterien d. groß. Zirkus.
2. Kinderaub.
3. Akrobaten unter d. Zirkuskuppel,
4. Ein ruchloses Komplott.
5. Feuerad in den Lüften.
6. Das brennende Trapez.
7. Sens. Flucht a. Telephondr.
8. Der Zirkusbrand.
9. In der Arena des Todes.
10. Die Heldentat einer Akrobatin.

usw.

Prolog:

Es ist ein hochdramatisches Drama, reich an krassen Gegensätzen und rührenden Episoden. Es behandelt die Schicksale zweier junger Menschenkinder, die mit rauer Hand dem traumten Familienleben entrissen und den Untill der Welt preisgegeben wurden. Geldgier und rachlose Schändlichkeit haben diese beiden Geschöpfe zum Opfer gefordert ... Aber eine dem Laster anheimgefallene Seele taucht in der deakbar furchtbaren Situation auf: ein Vater, der unbewußt dabei war, die eigene Tochter töten zu helfen, wird unerwartet deren Retter und ein gütiges Schicksal will, das der Komplise des Verbrechers Mittel und Wege zur Befreiung bietet.

Forner:

Die Maske des Todes!

1. Teil: **Der Mann mit dem Silberskelett.**

Ein Vorspiel und 5 Akte.

Ort der Handlung: Paris.

— Halb des langen Programms wegen Punkt 5 1/4 Uhr. —

Achtung!

Nur 3 Tage!

Union-Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Ein außerordentlich starker chinesisch-europäischer Sensations-Abenteuerfilm in 6 Riesenakten! Die Weißen im Kampf mit den Gelben!

Achtung!

Nur 3 Tage

Schiffe und Menschen!

Nach dem gleichnamigen Roman von Karl Figdor. Erstklassige Darsteller, spannende Handlung.

Lustiges Beiprogramm.

Palast-Lichtspiele Dittersbach.

Spielplan

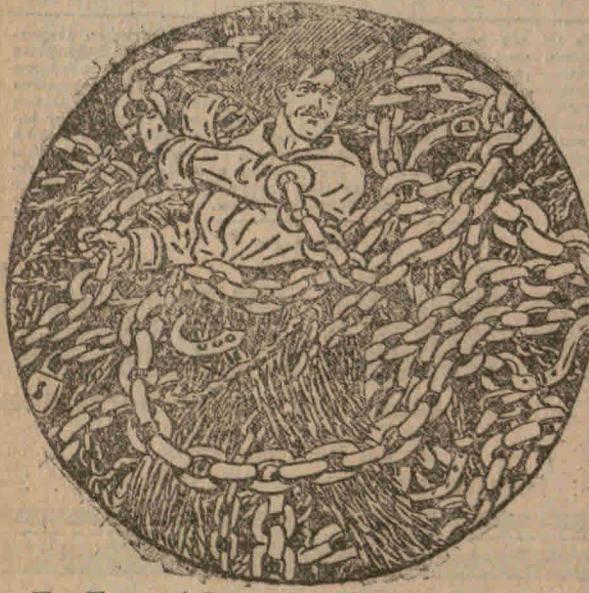
von Dienstag den 10. bis Donnerstag den 12. Mai 1921:

Zirkus Sarrasani kommt

nicht, aber die Reklameattraktion

Martini Szeny!!!

Bester Entfesselungsakt der Welt!



Martini Szeny,

diese größte Sensation Europas, welcher überall mit großem Erfolg auftrat, gibt weitere 6 Tage sein erfolgreiches Gastspiel in den

Palast-Lichtspielen Dittersbach,

nimmt jegliche schwere Herausforderung an und bittet, dies bei der Direktion einen Tag vorher anzumelden.

Apachenrache II. Teil!

In den Krallen des Vampirs!

Nach einer wahren Begebenheit.

Aus dem Inhalt: Verfolgung über dahineilende Expresszüge. — Lebensgefährliche Kämpfe in Kellern und Spelunken. — Die Befreiung Gladys Palmer aus den Krallen des Vampirs.

Sensation über Sensation!

Im Beiprogramm ein reizendes Lustspiel!

Ferner der

Umzug der heimattreuen Oberschlesier in Breslau, unter Teilnahme der Fürstlich Plessischen Bergkapelle in Waldenburg.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Blatt „Gebirgsblüten“.

Volks-Variété
„Goldenes Schwert“,
Waldenburg.
Direktion: Matern Tanz.

Täglich das
große Weltprogramm!
9 Attraktionen!

Zum Schlusse der hochinteressante und spannende
Damen-Ringkampf!

8 junge Berufssängerinnen.

Heute ringen:

1. Paar: Fr. Oswald,
Köln.
Fr. Demano, Altona,

2. Paar: Fr. Waldau,
Leipzig,
Fr. Mehler, Hamburg,

3. Paar:
Entscheidungskampf.
Fr. Lehny, Berlin.
Fr. Königswarder, Wien.

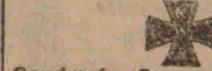


Freiwill. Feuerwehr Waldenburg.

Die Übungen
beginnen Donnerstag den 12.
Mai d. J. am Hauptgerätehaus
Bahnstraße.

Antreten der ordentlichen und
neuangemeld. Mitglieder abends
pünktlich 7 Uhr.

Der Vorstand,
Rogge, Branddirektor.



Landwehr-Kameraden-Verein
Über Waldenburg.

Kamerad Max Völkel
ist am 9. Mai gestorben.
Beerdigung findet Mittwoch
den 11. Mai, nachm. 3½ Uhr,
statt. Antreten der Kameraden
im Vereinslokal nachm.
um 2¾ Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht

Der Vorstand.

Turnverein
„Germania“,
Dittersbach.
Freitag abend 8 Uhr in der
Turnhalle:

Wahl

eines Abgeordneten und Stell-
vertreters zum Kreisturntage
in Breslau.

Jüngeres Dienstmädchen
zum baldig. oder später. Antritt
sucht Bäckermeister Giesche,
Neu-Waldenburg.

Dienstmädchen
für 15. 5. 1921 gesucht.
Mitschke, Nied. Hermisdorf,
Mittlere Hauptstraße 3.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
kann sich sofort melden.
Wo? liegt die Geschäftsst. d. Btg.

Neuester Wochenbericht.

A. Geyer's Tanzschule,
Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Montag d. 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachm.
4 Uhr, findet im Saale der „Herberge zur Heimat“ eine
Gesellschafts-Stunde
für unsere ehemaligen Scholaren statt.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg Teutstadt Ⓛ

Dienstag bis Donnerstag:
2 gewaltige Abenteuer- u. Detektivschlager!

Max Landa :: Hanni Weise

in ihrem berühmtesten Abenteuer:

Die Würger der Welt!!

5 sensationelle Akte!

2. Schlager!

Louis Ralph als Toni Tomps!

III. Teil:

Glühende Schlangen!

4 Doppelakte.

Anerkannt künstlerische Musik!

Apollo.

Ab Dienstag bis Donnerstag! Sensations-Wildwestfilm:

Jack Rackins, der Tiger von Sing-Sing

oder: Der Goldminenmärder.

Hauptrollen: Shales, Willy Kayser, Rita Clermont.

Im lustigen Teil: Hector Plagge-Karlchen:

Karlchens nächtliche Verirrung

Da zu: Original-Boxkampf
zwischen Hans Breitensträter, Schwergewichtsmeister
v. Deutschland u. Jimmy Beget amerik. Boxer-Champion.